

4.1 Teilnahme und Zugang zum Ganztagsbetrieb

Aufgrund der unterschiedlichen Konzepte zum Ganztagsbetrieb im Primarbereich und in der Sekundarstufe I ist es sinnvoll, bezüglich Teilnahme und Zugang schulstufenspezifische Fragen zu stellen. Während es im Primarbereich um die Frage geht, wie sich Teilnahmequoten entwickeln und aus welchen Gründen Eltern sich auch gegen den Ganztagsbetrieb entscheiden, geht es für die Sekundarstufe I um die Frage, welche Rolle der Ganztagsbetrieb der Schule bei der Schulschließung gespielt hat.

4.1.1 Ganztagsbetrieb im Primarbereich – steigende Nachfrage bei begrenztem Angebot?

Der offene Ganztagsbetrieb ist ein Angebot, das Eltern und Schüler(inne)n die Entscheidung für und wider eine Inanspruchnahme lässt. Die Nachfrage nach Ganztagsplätzen

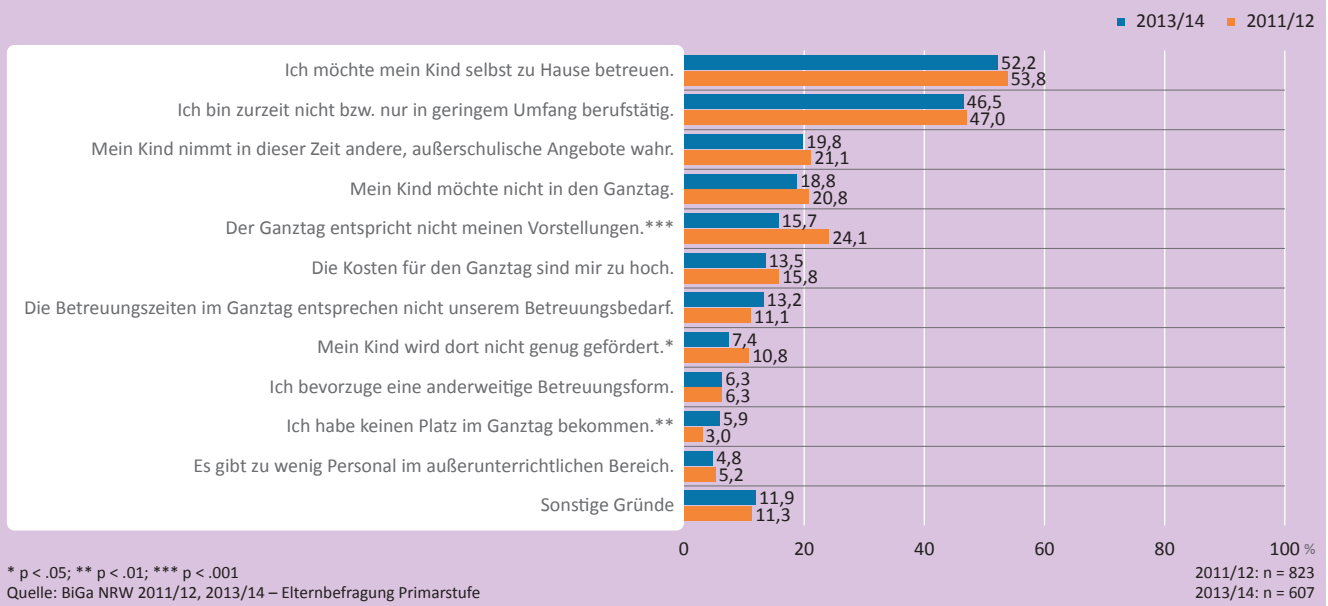
allgemein sowie die Zahl der Schüler/-innen, die am Ganztagsbetrieb teilnehmen, steigen auch mehr als 10 Jahre nach Einführung dieses Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsangebots weiter an (vgl. Kap. 2; Tillmann 2014). Gleichzeitig entscheiden sich auch weiterhin Eltern gegen eine Teilnahme ihres Kindes an diesem Angebot.

Die Gründe dafür liegen hauptsächlich in dem individuellen Wunsch von Eltern, das Kind lieber selbst zu Hause zu betreuen, sowie darin, dass mindestens ein Elternteil nicht oder nur in geringem Umfang berufstätig ist und somit kein Betreuungsbedarf besteht (vgl. Abb. 4.1). Damit schließen die aktuellen Daten an frühere Untersuchungsergebnisse an (vgl. Behr u.a. 2007; Börner u.a. 2010, 2011). Alle anderen Argumente, die beispielsweise Qualität und Struktur des Ganztags oder aber die Bedürfnisse der Schüler/-innen betreffen, folgen erst mit großem Abstand und sind bis auf einzelne Ausnahmen auch in der zeitlichen Entwicklung recht konstant. Eine solche Ausnahme sind die Angaben zu den in der OGS verfügbaren Platzkapazitäten: Zwar wird der Grund, keinen Platz im Ganztagsbetrieb bekommen zu haben, nur von einer kleinen Zahl der Eltern genannt. Allerdings hat sich dieser Anteil in der Zeit von 2011/12 bis 2013/14 von 3% auf 6% verdoppelt, die Steigerung ist signifikant. Auch insgesamt handelt es sich über alle im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitforschung zur Ganztagschule in NRW hinweg durchgeführten Elternbefragungen um den höchsten Wert (vgl. Behr u.a. 2005, 2007; eigene Auswertungen). Mit Bezug auf die Angaben der Schulleitungen und Ganztagskoordinator(inn)en ist von einer höheren Dunkelziffer auszugehen, die allerdings über die letzten Jahre stabil zu sein scheint (vgl. Kap. 2). Interessant ist auch der Umstand, dass Eltern deutlich seltener angeben, dass der Ganztagsbetrieb nicht ihren Vorstellungen entspreche. Dies deutet auf eine insgesamt größere Akzeptanz dieses Angebots bei Eltern hin, die z.B. auf die Anerkennung seiner qualitativen Weiterentwicklung oder veränderte Erwartungen seitens der Eltern zurückgeführt werden könnten.

4.1.2 Ganztagsbetrieb in der Sekundarstufe I – noch einmal?!

Anders als im Primarbereich wird die Entscheidung für oder gegen den Ganztagsbetrieb in der Sekundarstufe I mit der Wahl der Schule getroffen. Dies ist auf das gebundene Organisationsmodell zurückzuführen, bei dem alle Schüler/-innen einer Schule verpflichtend am Ganztagsbetrieb teilnehmen. Aus

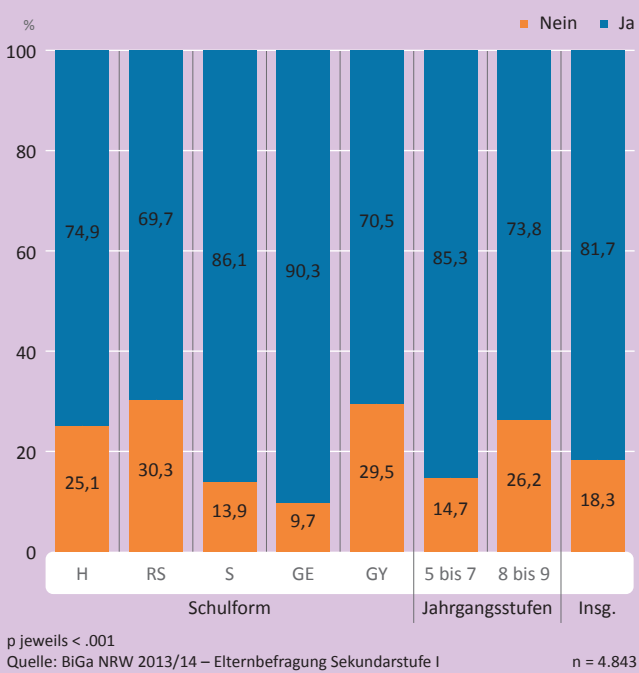
ABB. 4.1 | NICHTANMELDEGRÜNDE ZUM GANZTAG VON ELTERN IM PRIMARBEREICH IM ZEITVERGLEICH (Elternangaben; in %; Mehrfachantworten möglich)



diesem Grund wurden die Eltern der untersuchten Schulen rückblickend dazu befragt, inwieweit der Ganztagsbetrieb der Schule wichtig für die Schulwahl war.³² Insgesamt kann festgehalten werden, dass sich die Elternschaft gleichmäßig in 2 Gruppen aufteilt, denen der Ganztagsbetrieb entweder eher (26%) bzw. sehr wichtig (24%) war oder andersherum eher nicht (29%) bzw. gar nicht wichtig (22%). Im Vergleich zum Erhebungsjahr 2011/12 hat die Bedeutung des

Ganztagsbetriebs marginal abgenommen. Rückblickend hat die Ganztagsorganisation der Schule vor allem bei Eltern mit Kindern in den Jahrgangsstufen 5 bis 7 eine Rolle gespielt; die Eltern älterer Schüler/-innen relativieren dessen Bedeutung dagegen etwas. Im Vergleich der Schulformen spielte der Ganztagsbetrieb an Gesamtschulen sowie an Realschulen eine relativ gesehen größere Rolle bei der Schulwahl, während er für Eltern von Hauptschüler(inne)n und Gymnasiast(inn)en von geringerer Bedeutung war.

ABB. 4.2 | ANTEIL VON ELTERN DER SEKUNDARSTUFE I, DIE SICH ERNEUT FÜR DIE GANZTAGSSCHULE ENTSCHEIDEN WÜRDEN, NACH SCHULFORM UND JAHRGANGSSTUFEN (Elternangaben; in %)



Dass der Ganzttag sich aus Elternsicht auch in der Sekundarstufe I erfolgreich entwickelt hat, wird an der Frage sichtbar, ob die Eltern sich, wenn sie noch einmal vor der Entscheidung stünden, erneut für die Ganztagschule entscheiden würden.³³ Etwa 4 von 5 befragten Eltern bejahen dies, was mindestens eine Grundzufriedenheit der großen Mehrheit von Eltern impliziert (vgl. Abb. 4.2). Fast ein Fünftel der Befragten würde sich beim nächsten Mal jedoch nicht wieder für die Ganztagschule entscheiden, innerhalb der Gruppe von Eltern der Acht- und Neuntklässler(inne)n trifft dies sogar auf etwa jede/-n Vierte/-n zu. Dort fällt der Anteil derjenigen, die sich umentscheiden würden, damit nahezu doppelt so hoch aus wie in den Jahrgangsstufen 5 bis 7. In Bezug auf eine erneute Entscheidung für den Ganzttag zeigen sich zudem Gymnasial- und Realschuleltern kritischer.

Perspektivisch ist zu untersuchen, welche Faktoren Eltern dazu bewegen, ihre einmal getroffene Entscheidung für eine Ganztagschule zu revidieren. Welche Erwartungen haben sie an ihre Schule im Allgemeinen sowie an eine Ganztagschule im Besonderen? Welche Erwartungen werden nicht erfüllt und womit sind Eltern eher unzufrieden? Dabei sind vor allem die vergleichsweise kritischen Eltern der

31| Es werden die Ergebnisse der Befragungen 2011/12 sowie 2013/14 herangezogen, denen eine Stichprobe der Gesamtelternschaft zugrunde liegt. Die Befragungen von Elternvertretungen werden im Sinne der maximalen Vergleichbarkeit der Daten nicht berücksichtigt.
 32| Skala: 1 = gar nicht wichtig bis 4 = sehr wichtig
 33| Diese Frage wurde in der Befragung 2013/14 erstmals gestellt, sodass eine zeitliche Entwicklung nicht darstellbar ist.

Gymnasiast(inn)en und Realschüler/-innen sowie diejenigen von Schüler(inne)n in höheren Jahrgangsstufen in den Blick zu nehmen.